

# Der Dichter Ernst Balzli

«Balzlis Werk kreist in einer räumlich begrenzten Welt, seine menschliche Aussage birgt Reichtum und Fülle. Er liebt das Unscheinbare und Bescheidene und erkennt darin dessen Grösse. Das Verborgene zieht er ans Licht. Reich ist sein Werk an Stoffen, aber auch an Gehalt und Formen.»

Mit diesen Sätzen kennzeichnet Hermann Wahlen die dichterische Eigenart von Ernst Balzli (1902 bis 1959), den er als letzten bedeutenden Vertreter einer literarischen Mundartbewegung wertet, die um die Jahrhundertwende mit Rudolf von Tavel, Otto von Greyerz, Meinrad Lienert und Josef



Ernst Balzli

Reinhart einsetzte und dem einfachen Leben des Volkes, dem Schönen und Wahren verpflichtet war. Im Bereich der Erzählung, des Theaters und der Lyrik erscheinen bei Balzli diese Bestrebungen noch einmal brennpunktartig zusammengefasst.

Hermann Wahlen, der sich einst zusammen mit dem jungen Poeten im Seminar Muristalden auf den Lehrerberuf vorbereitete, war wie wohl kein anderer berufen, das grosse Buch über den Dichter zu schreiben. Er kennt nicht nur sein Schaffen aufs gründlichste – zwanzig erzählende, zweiundzwanzig dramatische und dreizehn lyrische Veröffentlichungen (wozu Sendungen für Radio Bern kommen) –, sondern er ist auch mit den äusseren und inneren Stationen seines Daseins eng vertraut. Auf solch soliden Grundlagen entstand eine Arbeit von wissenschaftlichem Rang, die sich aber mit nie nachlassender Spannung und menschlicher Anteilnah-

Während 24 Jahren amtierte er als Schulmeister in Grafenried, wo er in der Pfarrerstochter Dora Schweizer die erste Gattin fand, und wo der Grossteil seiner Werke entstand. 1946 übersiedelte der Dichter nach Bern, um an

---

*Hermann Wahlen: Ernst Balzli. Leben und Werk.* Viktoria Verlag, Ostermündigen-Bern.

---

Radio jene fruchtbare Tätigkeit zu entfalten, die aus einem bekannten einen berühmten Mann machen sollte. Balzlis Hörfolgen nach Romanen von Jeremias Gotthelf gewannen schlagartig eine beispiellose Ausstrahlungskraft. Unzählige werden sich noch jener Mittwochabend erinnern, da es schier unmöglich war, irgendeine Sitzung einzuberufen, weil niemand die Gotthelf-Sendungen versäumen wollte!

Doch der Erfolg bei den Hörern war eines, die Kritik der zünftigen Literaturhistoriker ein anderes. Am schärfsten ging der Basler Professor Walter Muschg ins Zeug. Es kam zu heftigen Polemiken, die der Gesundheit Balzlis empfindlich zusetzten. Dazu kam die Sorge um Dora Schweizer, die 1949 einer schweren Krankheit erlag. – Ohne uns hier nochmals auf den «Gotthelf-Streit» einzulassen (man mag darüber mehr von Wahlen erfahren), darf man rückblickend festhalten, dass die Gotthelf-Sendungen den Epiker von Lützelflüh wie niemals zuvor in breitesten Volksschichten populär machten. Seine Leserschaft vervielfachte sich.

1950 ging Ernst Balzli eine zweite glückliche Ehe mit der Basler Schriftstellerin Alice Vischer ein. 1954 verliess er das Radio und kehrte nach Bolligen zurück, wo er als armer Tagelöh-

nerknabe aufgewachsen war. So schloss sich ein Kreis. Noch wirkte er eine Zeitlang wieder als Schulmeister, schuf unermüdlich weiter an seinem Werk. Der Tod rief ihn allzufrüh ab. In der Nacht zum 3. Januar 1959 erlag er einer Herzkrise im Alter von nur 56 Jahren.

Es würde den Rahmen dieser Anzeige sprengen, wollten wir uns im einzelnen mit dem dichterischen Schaffen Balzlis befassen. Auch hier vermitteln die

Analysen und Synthesen Hermann Wahlen alles nur Wissenswerte. Um so nachdrücklicher jedoch sei auf die Bücher des Berner Dichters hingewiesen, in denen er uns zeitüberdauerndes Gut hinterlassen hat; als empfindsamer Poet meisterlich geformter Verse vor allem; als wirkungssicherer Dramatiker mit echten menschlichen Anliegen; als begnadeter Erzähler schliesslich.

Ein Buch, das zur rechten Zeit erschienen ist. Es schenkt uns ein gültiges Bild Ernst Balzlis – und manchem vielleicht auch Massstäbe, ohne die noch keine Kunst Bestand hätte.

Arnold H. Schwengeler